

Drei Männer überfallen eine Modekette

Polizei fahndet nach Tätern

PARIS (dpa). Nach einem Überfall auf eine Filiale der Modekette Primark nördlich von Paris fahnden die Ermittler mit Hochdruck nach den drei bewaffneten Tätern. Unklar blieb am Montag, ob es eine Geiselnahme in dem Laden gab. Spezialeinheiten suchten nach der Attacke am frühen Morgen vergeblich nach den Angreifern. Die Fahndung werde fortgesetzt, auch außerhalb des Einkaufszentrums Qwartz in Villeneuve-la-Garenne, berichteten französische Medien unter Berufung auf Ermittler.

Überwachungskameras sollen aufgenommen haben, wie die Täter die Einkaufsmeile betraten. Eine Flucht sei nicht aufgezeichnet worden, hieß es. Die Polizei sperrte das Gebiet weiträumig ab. Einer der Angestellten soll eine SMS an einen Freund geschickt und von einer Geiselnahme mit zwei Tätern berichtet haben. Spezialkräfte brachten am Vormittag 18 Menschen aus einer Kantine des Einkaufszentrums in Sicherheit. Ob sie vorübergehend in der Gewalt der Täter waren oder sich verschanzten hatten, war unklar. Ein Augenzeuge berichtete der Zeitung *Le Parisien*, Menschen seien in Panik geraten, als die Täter in das Einkaufszentrum gestürzt seien.

AUCH DAS NOCH

Diebesgut bringt Ärger

Ein reumütiger Dieb hat antike Steine einer römischen Steinschleuder, die er vor 20 Jahren gestohlen hat, reumütig zurückgegeben. Wie die israelische Altertümerbehörde am Montag berichtete, legte der Unbekannte die 2000 Jahre alten Steine in einer Tasche auf dem Hof des Museums für Islamische und Nahöstliche Kultur in Beerscheba ab. Auf einem Zettel schrieb der Dieb: „Ich habe sie im Juli 1995 gestohlen, und sie haben mir seitdem nichts als Ärger gebracht. Bitte, stehlt keine antiken Funde!“, appellierte er an andere potenzielle Diebe. AFP

„Eine Psychose kann jeden treffen“

BZ-INTERVIEW mit der Berliner Psychiaterin Dorothea von Haebler über die Bluttat in Franken und wahnhaftige Zustände

FREIBURG/BERLIN. Es gibt neue Erkenntnisse im Fall des Mannes, der am Freitag zwei Menschen in Franken wahllos erschossen hat. Er litt wohl an einem psychotischen Wahn und war lange in psychiatrischer Behandlung. Außerdem fanden Ermittler 19 Cannabispflanzen in seiner Wohnung. Inwiefern er durch seine Psychose handlungsfähig war, beantwortet die Berliner Psychiaterin und Psychosen-Expertin Dorothea von Haebler im Gespräch mit BZ-Redakteur Michael Saurer.

BZ: Frau von Haebler, ein Mann gerät in einen psychotischen Wahn und erschießt wahllos zwei Menschen. Was geht in so einem Kopf in dem Moment vor?

Von Haebler: Das können ganz viele verschiedene Sachen sein, aber was genau in so einem Kopf dann vorgeht, das kann sich keiner so richtig vorstellen. Sehr oft haben diese Menschen im Moment des Wahns eine ganz massive Angst und sehen in den Menschen, die sie töten, einen lebensbedrohenden Feind – auch wenn sie sie gar nicht kennen.



Dorothea von Haebler

BZ: In diesem Fall ist der Mann durch Franken gefahren. Das heißt, er war so steuerungsfähig, dass er Auto fahren und auch die Waffe bedienen konnte.

Von Haebler: Je nach Ausmaß der Störung werden nur Ausschnitte der Realität verzerrt erlebt. Er kann in anderen Bereichen komplett handlungsfähig sein. Dass er von einer tiefen Angst getrieben ist, würde ein Experte im Gespräch erkennen. Fähigkeiten wie Autofahren vergisst man aber auch während einer akuten Psychose nicht. Und da er in diesem Fall eben



Im Fall einer Psychose nimmt der Betroffene sein Umfeld als feindlich wahr.

FOTOS: COLOURBOX / PRIVAT

auch langjähriger Sportschütze war, konnte er auch seine Waffe bedienen.

BZ: Der Mann war zuvor noch nie polizeilich in Erscheinung getreten. Kann das sein, dass man erst mit 47 Jahren einen solchen Wahn erlebt?

Von Haebler: Das finde ich nicht ungewöhnlich und der Mann muss auch sonst vorher nie auffällig geworden sein. Es gibt viele Faktoren, die eine Psychose auslösen können, und insbesondere Drogen spielen da in vielen Fällen eine Rolle.

BZ: Tatsächlich hat man 19 Cannabispflanzen in seiner Wohnung gefunden.

Von Haebler: Es gibt Studien, die belegen, dass es einen Zusammenhang zwischen Cannabiskonsum und psychotischem Erleben gibt. Aber es ist unklar, ob zuerst die Henne oder das Ei da war. Es wurde lange gesagt, dass Menschen, die Cannabis konsumieren, leichter an einer Psychose erkranken. Auf der anderen Seite gibt es aber viele, die an einer Psychose erkranken und dann Cannabis einneh-

men, quasi als Selbstmedikation um sich zu beruhigen.

BZ: Und wenn man keine Drogen nimmt? Kann eine solche Psychose trotzdem bei jedem Menschen ausbrechen?

Von Haebler: Die Psychose ist keine Krankheit, sondern ein Sammelbegriff für ganz unterschiedliche Phänomene und Krankheiten. Es bedeutet, dass Wahnhafes erlebt wird und der Realitätsbezug in diesem Moment verloren geht. Und das kann tatsächlich jeden treffen. Es gibt verschiedene Krankheiten, die Psychosen auslösen können, etwa ein Hirntumor. Daneben spielen auch psychische Traumata und eine genetische Veranlagung eine Rolle. Es wäre aber falsch, zu sagen, dass es ein Gen für eine Psychose gäbe. Es sind immer verschiedene Faktoren, die zusammenkommen.

BZ: Kann man sich davor schützen?

Von Haebler: Man kann das Risiko einer Psychose zumindest reduzieren, indem man bestimmte Dinge beachtet. Also kei-

ne Drogen, einen normalen Tag-Nacht-Rhythmus, ein gefestigtes soziales Umfeld etwa. Wenn aber Veranlagung und ein Trauma zusammenkommen, kann der Einzelne einer Psychose gegenüber sehr hilflos sein. Der Kontakt zu anderen Menschen und nicht die Isolation ist dann die beste Prophylaxe.

BZ: Kann man davon geheilt werden?

Von Haebler: Den Begriff Heilung finde ich problematisch. Es kann sein, dass man sich wieder im Leben zurechtfindet und ein normales Leben führen kann. Also arbeitet und eine Beziehung führt zum Beispiel. Das ist möglich. Wichtig ist, dass diese Menschen intensive therapeutische und auch psychotherapeutische Hilfe bekommen, um einem erneuten Ausbruch einer Psychose entgegenzuwirken.

Dorothea von Haebler ist Professorin für Psychiatrie an der Internationalen Psychoanalytischen Hochschule in Berlin und Vorsitzende des Dachverbands deutschsprachiger Psychosen-Psychotherapie.

Skippy kann gut überleben

Känguru noch immer frei

OLSBERG (dpa). Das herrenlose Känguru „Skippy“ hüpfte noch immer durch den sauerländischen Sommer. Hin und wieder werde es gesichtet, zuletzt in der Nacht zum vergangenen Samstag, sagte ein Polizeisprecher im Hochsauerlandkreis am Montagmorgen. „Aber wir wissen nach wie vor nicht, wo es ist und wo es herkommt.“ Das von den Medien auf den Namen „Skippy“ getaufte Tier ist Anfang Juli erstmals im Sauerland gesichtet worden, wiederholt in der Nähe von Olsberg.

Ein Känguru hat nach Ansicht des Berliner Zoo-Tierarztes André Schüle durchaus eine Überlebenschance in der Region. „Theoretisch und praktisch ja“, sagte der Fachmann aus Brilon der *Westfalenpost*. „Die Tiere können sich den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort sehr gut anpassen.“ Es gebe viele Beispiele von Tieren, die in Deutschland und Europa ausgesetzt worden seien und über Jahre den Witterungsverhältnissen standgehalten und sich sogar vermehrt hätten.

Grundsätzlich sei es natürlich möglich, Kängurus einzufangen. „Aber ich würde davor warnen, es einmal eben so festhalten zu wollen.“ Kängurus könnten sich sehr gut verteidigen, sie hätten ein gutes Gebiss und können ordentlich kratzen und treten. „Um das in den Griff zu kriegen, bräuchte man zehn Hände. Es wäre sinnvoller, es zu betäuben“, sagte der Zoo-Tierarzt.

Prinz William ist jetzt Rettungsflyer

Der britische Thronfolger arbeitet Vollzeit und im Schichtdienst / Sein Gehalt will er spenden

LONDON (dpa). Prinz William hat seine Ausbildung zum zivilen Rettungspiloten abgeschlossen und fliegt jetzt Hubschrauber im Schichtdienst. „Ich habe das Gefühl, einen Beruf wie diesen zu haben, hilft mir, bodenständig zu sein. Das ist der Kern dessen, was ich werden will“, sagte der 33-Jährige am Montag nach seinem ersten Einsatz bei der Luftrettung East Anglian Air Ambulance.

Die Schicht begann um sieben Uhr morgens und sollte neunehnhalf Stunden dauern. „Es ist mein erster Tag und ich bin etwas aufgeregter“, gab der Prinz zu. Bis er genug Flugstunden zusammen hat, ist er als Copilot im Einsatz.

Der Zweite der britischen Thronfolge ist auf dem Flughafen von Cambridge stationiert und ist Teil eines Teams aus Piloten, Sanitätern und Ärzten. Das sei nun Williams Haupttätigkeit, hieß es in einer Mitteilung des Palasts. Sein Dienstplan werde aber Termine berücksichtigen, die er im Namen seiner Großmutter, Königin Elizabeth II. (89), weiterhin wahrnehme. „Irgendwann wird da viel mehr Verantwortung und Druck sein“, sagte er mit Blick auf seine Zukunft als Thronfolger. „Aber im Moment halte ich die Balance und genieße es.“

Sich nur noch mit Aufgaben als Mitglied des Königshauses zu beschäftigen,



Prinz William in einem Helikopter

FOTO: DPA

kommt für William derzeit nicht infrage. „Der Begriff ‚royale Funktion in Vollzeit‘ wird ziemlich oft genannt, und niemand weiß wirklich, was das heißt“, sagte er. Bisher gehe beides. „Die Königin ist noch sehr aktiv“, fügte William hinzu. Sein Vater Prinz Charles (66) nehme viele Termine wahr. Zum Schichtdienst und den Ter-

minen als Royal kommen für William noch Vaterpflichten. Über seine Anfang Mai geborene Tochter schwärmte der Prinz, sie sei eine „Freude vom Himmel“. Gleichzeitig sei die Verantwortung groß, „vor allem, wenn George dabei ist – er ist ein kleiner Affe.“ Für besonders anstrengend hält er die beiden Kleinen aber nicht: „Es ist nicht schwieriger, als was alle anderen tun müssen.“ Prinz George wird am 22. Juli zwei Jahre alt.

Der Frage nach einem dritten Kind mit seiner Frau Kate (33) wich der Prinz aus. „Wir haben gerade erst das zweite bekommen. Man weiß nie, was in der Zukunft passiert“, sagte er. Eine Familie zu haben, sei fantastisch. „Und Catherine leistet großartige Arbeit als Mutter und ich bin sehr stolz auf sie.“

Das Gehalt, das der Prinz vom Rettungsdienst-Betreiber Bond Air Services bezieht, wird er dem Palast zufolge komplett an Wohltätigkeitsorganisationen spenden. Während seiner Armeezeit ist Prinz William mehr als 150 Such- und Rettungseinsätze für die Luftwaffe geflogen. „Es ist eine Art Fortsetzung dessen, was meine Rolle beim Militär war“, sagte er. „Es geht um viele ähnliche Fähigkeiten, und ein Job wie dieser ist sehr lohnend, wertvoll und hat etwas von Pflichterfüllung.“

Mann bietet Baby zum Kauf an

LONDON (AFP). Die britische Polizei hat einen jungen Mann unter dem Verdacht festgenommen, ein drei Monate altes Baby in einem Einkaufszentrum zum Kauf angeboten zu haben. Ein Zeuge alarmierte am Sonntag die Polizei in Manchester. „Mann bietet Baby im Stadtzentrum zum Verkauf an“, schrieb die Polizei im Online-Kurzmitteilungsdienst Twitter, flankiert vom Foto eines Mannes, der mit einem Baby im Kinderwagen vor einem Wettbüro steht. Später teilte die Behörde mit, der 28-Jährige sei wegen des Verdachts der Kindesvernachlässigung festgenommen worden. Das Baby, ein Junge, sei in Sicherheit. Die genauen Umstände des Vorfalls seien noch unklar.

badische-zeitung.de

BAUSTELLEN-IDYLLE

Besteht Freiburg nur noch aus Baustellen? Überall wird geschuftet. Hunderte sind im Einsatz. Ohne Menschen wirkt das hingegen fast idyllisch. Der Beweis unter: <http://mehr.bz/baustelle15>

